IV. Zukunft ambulante AM

Rückblick zum Treffen in Seewalde

Das diesjährige Treffen *Zukunft ambulante Anthroposophische Medizin* der AGAM (Arbeitsgemeinschaft ambulante anthroposophische Medizin), der Akademie GAÄD sowie des Jungmedizinerforums fand in Seewalde auf der Mecklenburgischen Seenplatte statt. Dorthin war 1941 die anthroposophische heilpädagogische Initiative Lauenstein emigriert, die 1949 von der DDR enteignet wurde, ihren Impuls nach der Wende erneut aufgegriffen hat und fortführt. Vor ein paar Jahren entschlossen sich Theresia und Leonhard Knittel, sowie Jonathan und Maria Lustig (alle ärztlich tätig, Frau Lustig ist Hebamme) mit ihren Familien zu dieser Gemeinschaft beizutragen und deren therapeutische Seite – auch im Zusammenhang mit den regionalen medizinischen Strukturen – weiter auszubauen. Ein starkes Motiv für diese Entscheidung war der dortige Rahmen, in dem die Kinder aufwachsen würden.

Die medizinisch-sozialen Bestrebungen der Familien dienten als inhaltlicher Anknüpfungspunkt für das Treffen und es wurden auch die Einrichtung und die Arbeits- und Lebensfelder mit Entwicklungen und Plänen vorgestellt. Das Treffen zielte auf einen lebendigen Austausch ab, der auch den mitgebrachten Anliegen der Teilnehmer Raum gab. Aus dem Gesprächsprozess wurden zur Vertiefung die Themen der Kleingruppen destilliert. Und jede Gruppe hatte die Aufgabe, ein Bild graphisch zu gestalten. Diese Bilder wurden dann im Plenum in einem bewegt experimentellen Prozess zu einem Gesamtbild verbunden.

Fixpunkte im bewegten Gespräch waren thematische Beiträge. Ulrich von Rath schilderte sehr persönlich das Scheitern seiner Praxisgemeinschaft und begeisternd den umfassenden Neuanfang in Travemünde. Carmen Eppel und Sarah Oran berichteten vom Integrativen Haus der Gesundheit in Heidenheim – Gastgeber des letzten Treffens –, das inzwischen der Betrieb aufgenommen hat und vom Bund als Mehrgenerationenhaus gefördert wird. Jonathan Lustig stellte den Aufbau seiner Praxis in der Region Seewalde dar und warf die Frage auf, wie der Arzt Bedürfnisse und Gewohnheiten der Patienten mit seinen für die Patienten teils ungewohnten therapeutischen Ansätzen in Harmonie bringen kann. Martha und Johannes Dickreiter erzählten

Ein intensiver Austausch: in Vorträgen und Kleingruppen …

aus der Retrospektive, dass sie vor kurzem ihre jahrzehntealte Praxis ohne Nachfolger schließen und ein soziales Umfeld verlassen mussten, in dem sie aus den Impulsen der Anthroposo-

... in großer Runde ...

phischen Medizin heraus eine Art Humus als Wachstumsgrundlage gebildet empfanden. Was sich daraus wohl in Zukunft entfalten mag? Solch spirituelle Verbundenheit mit dem Wesen einer Gemeinschaft, eines Ortes und mit der eigenen Arbeit als Schulungsweg, Nebenübungen oder Hochschularbeit ist wesentlich, um aus den Impulsen für eine Zukunft heraus arbeiten und auf den Geist vertrauen zu können, Hören zu lernen. Hilde Domin drückte es so aus „Ich setzte meinen Fuß in die Luft – und sie trug“ (H. Domin, Nur eine Rose als Stütze, S.Fischer, Frankfurt a.M. 1959, S.53).

Es wurde in verschiedenen Beiträgen deutlich, dass für eine gute soziale Entwicklung von therapeutischen Gemeinschaften im Kontext des gesellschaftlichen Umfeldes Entwicklungsarbeit notwendig ist, für die eine professionelle Begleitung – auch nur phasenweise – unentbehrlich

... und am abendlichen Lagerfeuer. (Fotos: C. Holtermann)

sein kann. Als in einer solchen sozialen Gestaltung Tätiger berichtete Bernhard Hucher (CH) mit einem Fokus auf die menschliche Begegnung von Patient und Arzt in der Sprechstunde.

Auflockernd-spielerisch gelang es, die Wahrnehmung für Kommunikationsprozesse zu schärfen. Es war eine neue Sprache zu hören. Bei allem Ernst sind das Spielerische und der Humor wichtig. Kunst trug auch in der Eurythmie sehr hilfreich zur Tagung bei.

Es dürfte bei vielen der Eindruck geblieben sein, dass das Treffen ermutigend war und in der Vorbereitung, Durchführung und im Rückblick der Teilnehmer und Vorbereiter Freude machte. Freude an der Arbeit ist ein Elixier das wir nicht hoch genug schätzen können.

Das nächste Treffen ist noch nicht verabredet. Möglich wäre, den Rahmen zu einer Zukunft Gesundheit zu weiten, den Dialog und die Brücke zum stationären Rahmen zu suchen sowie noch stärker Studierende und Patientenvertreter anzusprechen und einzubinden. Gerne kann man sich mit inhaltlichen und örtlichen Vorschlägen an die nächste Vorbereitungsgruppe über AGAM oder die Akademie GAÄD wenden.

(C. Holtermann)

Notiz: Das Jungmedizinerforum hat vor kurzem begonnen, versuchsweise mittels eines Onlineforums als Projekt- und Stellenbörse Initiativen einen Raum zu geben, um sich selbst darstellen und vernetzen zu können:

online unter:
> http://bit.ly/2BNpc4Q